

Transfergeschichte(n) Peripherie und Zentrum in Europa

Fälle

<i>Monica Rüthers</i>	Der <i>Marlboro man</i> im Kreml SocArt, Antireklame und kollektives Gedächtnis	3
<i>Viktor Isaev</i>	Prekäre Freundschaft Moskau, Weimar und die OGPU	17
<i>S. Marten-Finnis</i>	Transnationale Öffentlichkeit im Russischen Berlin	
<i>Igor Duchan</i>	Die Avantgarde-Zeitschrift <i>Vešč-Gegenstand-Objet</i>	37
<i>Mark Meerovich</i>	Wohnungen als Machtinstrument Die sowjetische Wohnungspolitik 1921–1941	49
<i>Sören Urbansky</i>	Ausradiert und aufpoliert Das architektonische Erbe des russischen Harbin	65
<i>Andrea Zink</i>	Aggressiv gegen den Krieg Der Zerfall Jugoslawiens in der schönen Literatur	85

Konzepte & Methoden

<i>Anna Veronika Wendland</i>	Randgeschichten? Osteuropäische Perspektiven auf Kulturtransfer und Verflechtungsgeschichte	95
<i>Gertrud Pickhan</i>	Übersetzung, Interkulturalität, Kontakte Themen der osteuropäisch-jüdischen Geschichte	117
<i>Ekaterina Emeliantseva</i>	Osteuropa und die Historische Anthropologie Impulse, Dimensionen, Perspektiven	125

<i>Dietlind Hüchtker</i>	Zweierlei Rückständigkeit? Geschlechtergeschichte und Geschichte Osteuropas	141
<i>Daniel Ursprung</i>	Die Peripherie als Zentrum Osteuropa und die Kulturgeschichte des Politischen	145

Bücher und Zeitschriften

<i>Fritjof Meyer</i>	Hat Stalin geblufft? Neue Aktenfunde zur Sowjetnote von 1952	157
<i>Isolde Baumgärtner</i> : Wasserzeichen. Zeit und Sprache im lyrischen Werk Iosif Brodskijs	<i>Ulrich Schmid</i>	162
<i>Tat'jana Marčenko</i> : Russkie pisateli i Nobelevskaja premija (1901–1955). Russische Schriftsteller und der Literaturnobelpreis (1901–1955)	<i>Karlheinz Kasper</i>	163
<i>Gennadij Gor</i> : Das Ohr. Phantastische Geschichten aus dem alten Leningrad. Aus dem Russischen übersetzt und herausgegeben von <i>Peter Urban</i>	<i>Wolfgang Schlott</i>	165
<i>Gudrun Heidemann</i> : Das schreibende Ich in der Fremde. Il'ja Ėrenburgs und Vladimir Nabokovs Berliner Prosa der 1920er Jahre	<i>Wolfgang Stephan Kissel</i>	167
<i>Birgit Harreß, Jens Herlth, Angelika Lauhus</i> , Hg.: Die Lust an der Maske. Festschrift für Bodo Zelinsky	<i>Dagmar Burkhart</i>	169
<i>Erich Poyntner</i> : Anderswelt. Zur Struktur der Phantastik in der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts	<i>Karlheinz Kasper</i>	170
<i>Raimund Johann Weinczyk</i> : Myškin und Christus. Ein fiktives Gespräch mit J. Ratzinger auf der Basis von F.M. Dostoevskijs Roman <i>Idiot</i>	<i>Dirk Uffelmann</i>	171
<i>Armin Hetzer</i> : Estnische Literatur. Eine historische Übersicht	<i>Konrad Maier</i>	173
<i>Marta Kijowska</i> : „Polen, das heißt nirgendwo“. Ein Streifzug durch Polens literarische Landschaften	<i>Wolfgang Schlott</i>	175
<i>Mira Miladinović-Zalaznik, Peter Motzan, Stefan Sienerth</i> , Hg.: Benachrichtigen und Vermitteln. Deutschsprachige Presse und Literatur in Ostmittel- und Südosteuropa im 19. und 20. Jh.	<i>Carl Bethke</i>	176
<i>Werner Huber</i> : Moskau – Metropole im Wandel. Ein architektonischer Stadtführer	<i>Lars Karl</i>	178
<i>Alena Janatková, Hanna Koziańska-Witt</i> , Hg.: Wohnen in der Großstadt 1900–1939. Wohnsituation und Modernisierung im europäischen Vergleich	<i>Kai Struve</i>	179
<i>Kristian Feigelson</i> , Hg.: <i>Caméra politique: cinéma et stalinisme</i>	<i>Lars Karl</i>	181
Bibliographie		183
Abstracts		190

Monica Rütters

Der *Marlboro man* im Kreml

SocArt, Antireklame und kollektives Gedächtnis

In der russländischen Werbung haben Motive aus dem Zarenreich und der Sowjetzeit Konjunktur. Dabei spielt die Werbung nicht nur mit Klischees und Erinnerungsorten, sondern übernimmt von der SocArt auch den kreativen Umgang mit offiziellen Bildern und Losungen. So bedient die Werbung ebenso wie das neue Genre der antireklama die Großmachtstalgie vieler Menschen und nimmt sie gleichzeitig ironisch aufs Korn.

Viktor Isaev

Prekäre Freundschaft

Moskau, Weimar und die OGPU

In den Beziehungen zwischen Deutschland und Russland spielen die 1920er Jahre eine herausragende Rolle. Der Vertrag von Rapallo vertiefte die Kooperation. Doch die Aktivitäten der Komintern und des sowjetischen Geheimdienstes OGPU, in Deutschland einen kommunistischen Umsturz zu fördern, führten zur Konfrontation. Höhepunkt war 1925 der „Tscheka-Prozess“ in Leipzig gegen einen enttarnten Agenten. Moskau reagierte prompt: Aus drei Berliner Studenten, die als Touristen in der UdSSR weilten, wurden „Terroristen“, in einem Schauprozess wurden sie der Spionage angeklagt und zum Tode verurteilt. Der Fall ist ein Lehrstück für die absurde Rationalität eines fabrizierten Verfahrens.

Susanne Marten-Finnis, Igor Duchan

Transnationale Öffentlichkeit im Russischen Berlin

Die Avantgarde-Zeitschrift *Vešč* – Gegenstand – Objekt, 1922

In der Presselandschaft des Russischen Berlin steht die Avantgarde-Zeitschrift *Vešč* für den Dialog zwischen sowjetischen, emigrierten und westeuropäischen Künstlern zu einem Zeitpunkt, da sich die schöpferischen Kräfte Russlands in Berlin einen Kommunikationsraum außerhalb des eigenen Landes geschaffen hatten. Insofern war *Vešč* nicht nur ein Sprachrohr des Konstruktivismus, sondern bot ihren Herausgebern El Lissitzky und Ilja Ehrenburg überdies ein Forum, mit dessen Hilfe sie ihre Visionen im Austausch mit sowjetischen Künstlern und Vertretern westlicher Avantgarde-Strömungen weiterentwickeln konnten.

Mark Meerovič

Wohnungen als Machtinstrument

Die sowjetische Wohnungspolitik 1917–1941

Der Mythos hält sich auch nach dem Zusammenbruch der UdSSR: In den ersten zwei Jahrzehnten nach der Oktoberrevolution hätten die Bol'sheviki eine Wohnungspolitik betrieben, die sich an den Bedürfnissen der Bevölkerung ausrichtete. Tatsächlich aber war das oberste Prinzip die rationale Organisation der Gesellschaft nach verwaltungstechnischen Prinzipien zum Zwecke der Stärkung der Staatsmacht. Ungeachtet der innenpolitischen Umbrüche – Kriegskommunismus (1917–1921), Neue Ökonomische Politik (1921–1928), Industrialisierung und Kollektivierung (1928–1941) – änderte sich das grundsätzliche Verhältnis zwischen Staatsmacht und Bevölkerung, sowie Organisation und Inhalt der Wohnungspolitik nicht.

Sören Urbansky Ausradiert und aufpoliert

Das architektonische Erbe des russischen Harbin

Die Stadt Harbin an der Ostchinesischen Eisenbahn war ein Symbol der Expansion des Russischen Reiches nach Fernost. In den 1920er Jahren entwickelte sich die wegen ihrer europäischen Architektur „Paris des Ostens“ genannte Stadt zu einem der Zentren der russischen Emigration. Die Besetzung der Mandschurei durch Japan und die Eingliederung des Gebiets in die Volksrepublik China bereiteten dem russischen Harbin ein Ende. In den 1950–1970er Jahren wurde Harbin zu einer gewöhnlichen chinesischen Industriestadt. Seit den 1990er Jahren erlebt der historische Stadtkern Harbins nach Jahrzehnten des Niedergangs eine Renaissance. Doch der Erhalt des architektonischen Ensembles dient vor allem den Interessen der Tourismusindustrie. Es dominieren Imitation und Kitsch.

Andrea Zink Aggressiv gegen den Krieg

Der Zerfall Jugoslawiens im Spiegel der schönen Literatur

Die postjugoslawische Belletristik marginalisiert die realen Kriegshandlungen der 1990er Jahre und nimmt dennoch Stellung zum Krieg. Die Erzählungen von Dalibor Šimpraga und Miljenko Jergović handeln weder von Opfern noch von Tätern, sie schüren kein Mitleid. Šimpraga und Jergović legen vielmehr die alltägliche und die staatlich verordnete Sprach-Gewalt bloß, in die sich ethnische Säuberungen und Massenmorde auf subtile Weise einschreiben. Ihre Erzählzyklen können als allegorische Formen der Kriegskritik, aber auch als Infragestellung des Menschlichen am Menschen selbst gelesen werden.

Anna Veronika Wendland Randgeschichten?

Osteuropäische Perspektiven auf Kulturtransfer und Verflechtungsgeschichte

Die neuere Kulturtransfer- und Verflechtungsgeschichte richtet ihr besonderes Augenmerk auf Randregionen und kulturelle Interferenzen. Damit betritt sie das Feld der Osteuropäischen Geschichte. Wenn beide gemeinsam das Verständnis Osteuropas als historische Peripherie hinterfragen, kann die herkömmliche Unterscheidung zwischen „allgemeiner“ (west)europäischer Geschichte und regionalen Rand- und Sondergeschichten überwunden werden. Jüngere Arbeiten entwerfen bereits an osteuropäischen Beispielen eine komplementäre Geschichte Europas.

Gertrud Pickhan Übersetzung, Interkulturalität, Kontakte

Themen der osteuropäisch-jüdischen Geschichte

Nicht nur in Ost- und Ostmitteleuropa dient Geschichte wieder vermehrt der nationalen Selbstvergewisserung. Pluralität und kulturelle Differenz bleiben dabei weitgehend ausgeblendet. Die historischen jüdischen Lebenswelten im Osten Europas lassen dagegen andere Kategorien als die nationale Meistererzählung in den Vordergrund treten: Sie waren gekennzeichnet durch Mehrsprachigkeit, Migration und Kulturkon-

takte, die mit permanenten Übersetzungsprozessen einhergingen. Sie entsprachen somit bereits postmodernen Befindlichkeiten unserer Tage.

Ekaterina Emeliantseva
Osteuropa und die Historische Anthropologie
Impulse, Dimensionen, Perspektiven

Der Begriff „Lebenswelt“ ist zu einem der zentralen Konzepte der historisch-anthropologischen Forschung geworden. Allerdings wird er oft unreflektiert gebraucht. Von einem konsensualen Lebenswelt-Begriff lässt sich angesichts seiner komplexen Herkunft und Vielfältigkeit nicht sprechen. Produktiv ist es, mit individuellen Lebenswelten zu arbeiten.

Dietlind Hüchtker
Zweierlei Rückständigkeit?
Geschlechtergeschichte und Geschichte Osteuropas

Geschlechtergeschichte und die Geschichte Osteuropas sind Erkenntnisinstrumente. Beide Disziplinen zeichnen sich durch Kritik an normativen Meistererzählungen aus. Um aber eine Essentialisierung dieser Narrative zu vermeiden, sollten Mehrdeutigkeiten als analytisches Potential genutzt werden.

Daniel Ursprung
Die Peripherie als Zentrum
Osteuropa und die Kulturgeschichte des Politischen

Die Osteuropäische Geschichte hat kaum zur Theorie- und Begriffsbildung der Allgemeinen Geschichte beigetragen. Zu oft beschränkte sie sich darauf, Konzepte und Methoden, die an westeuropäischen Fällen entwickelt wurden, anzuwenden. Eine komparative Analyse des Faschismus in Osteuropa, der Öffentlichkeit und der Legitimation von Herrschaft in sozialistischen Gesellschaften zeigt, dass die Osteuropäische Geschichte originelle Beiträge zu einer Kulturgeschichte des Politischen leisten kann.